

Zeitschrift: Bulletin des Schweizerischen Elektrotechnischen Vereins
Herausgeber: Schweizerischer Elektrotechnischer Verein ; Verband Schweizerischer Elektrizitätswerke
Band: 48 (1957)
Heft: 1

Rubrik: Mitteilungen SEV

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Persönlichkeitswerbung liegt in hohem Masse in der Hand der Wirtschaft und der Verhältnisse, in die sie dort hineingeplant werden. Wenn heute aus den Kreisen der Wirtschaft Klage darüber geführt wird, dass die technischen Cadres zu wenig Führerpersönlichkeiten hervorbringen, so sollte nicht nur an die Reformen in der Ausbildung an den Lehranstalten, sondern ebenso an Mittel und Wege gedacht werden, die es erlauben würden, innerhalb der Wirtschaft selbst Verhältnisse zu schaffen, die jungen begabten Nachwuchskräften die ihnen adäquaten Entwicklungsmöglichkeiten sichern.

In unseren Begriffen ist die Auffassung verwurzelt, dass jeder Einzelne verpflichtet ist, seine Fähigkeiten zu entwickeln. Ist es nicht Aufgabe und Verpflichtung für uns alle, die Begabung unserer jüngeren Kollegen zu erkennen, zu achten und zu fördern? Wenn wir immer daran denken, so können wir — jeder an seinem Platz — schon heute einen wesentlichen Beitrag an das technische Nachwuchsproblem leisten.

Adresse des Autors:

Dipl. Ing. G. v. Boletzky, St. Albanring 187, Basel.

Technische Mitteilungen — Communications de nature technique

Das Programm «Vanguard» der USA für einen künstlichen Erdsatelliten

629.136.3 : 629.19 : 523.4

[Nach: Symposium on the U.S. Earth Satellite Program — Vanguard of outer Space. Proc. IRE Bd. 44(1956), Nr. 6, Part 1, S. 741...767]

Am 29. Juli 1955 erklärte der Präsident der Vereinigten Staaten, dass die USA als Beitrag zum internationalen geophysikalischen Jahr kleine mit Instrumenten versehene Erdsatelliten lancieren würden. Das internationale geophysikalische Jahr wird vom Juli 1957 bis zum Dezember 1958 dauern. Die Arbeiten, die mit dem Bau, dem Abschiessen und der Beobachtung des Satelliten zusammenhängen, sind in einem Programm mit dem Namen «Vanguard» zusammengefasst. An der Entwicklung und am Bau der künstlichen Satelliten sind militärische Dienststellen, Hochschulen und die Industrie der USA beteiligt. Die Arbeiten werden von der Marine koordiniert. Für den Start der Satelliten ist Cape Canaveral an der Ostküste von Florida vorgesehen.

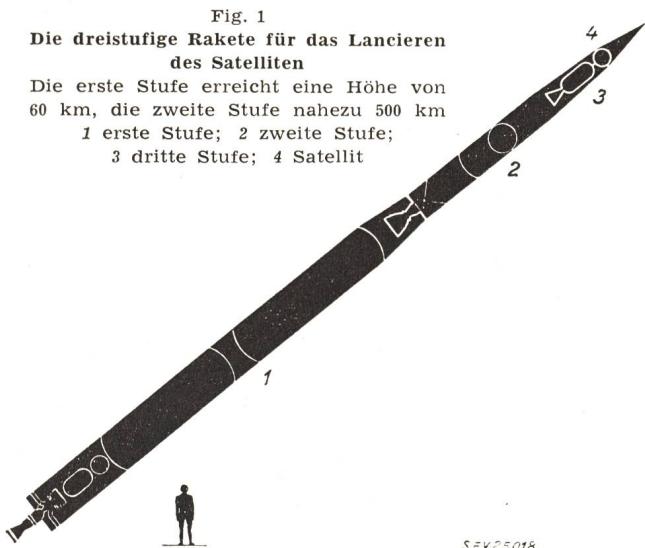
Der Flug eines Satelliten um die Erde lässt sich auf zwei Arten auswerten. Erstens lässt sich der Weg des Satelliten von der Erde aus durch direkte Sicht oder Funkmesstechnik verfolgen. Aus den direkten Beobachtungen werden wir genauere Kenntnisse über das Aussehen und die Abmessungen unseres Erdballs gewinnen. Die Flugbahn ermöglicht auch Rückschlüsse auf die Dichte der Atmosphäre in grossen Höhen. Zweitens besteht die Möglichkeit, den Satelliten selbst aktiv wirken zu lassen. Mit Messgeräten und einem Sender versehen, kann er uns wichtige Angaben über den Zustand des Weltraumes, in dem sich der Satellit bewegt, übermitteln.

Fig. 1

Die dreistufige Rakete für das Lancieren des Satelliten

Die erste Stufe erreicht eine Höhe von 60 km, die zweite Stufe nahezu 500 km

1 erste Stufe; 2 zweite Stufe;
3 dritte Stufe; 4 Satellit



Beim Abschuss wird der Satellit in der Spitze einer dreistufigen Rakete (Fig. 1) liegen. Die erste und grösste Stufe der Rakete soll den Satelliten auf eine Höhe von ungefähr 60 km bringen. In dieser Höhe wird sie sich von der zweiten Raketenstufe lösen (Fig. 2) und in ungefähr 370 km Entfernung vom Abflugpunkt ins Meer stürzen. Sofort nach der Trennung der ersten Stufe von der zweiten zündet die Ra-

kete der zweiten Stufe. Sie wird sich vom Satelliten auf einer Höhe von nahezu 500 km trennen. Die zweite Stufe enthält die Steuereinrichtungen, die dem Satelliten die endgültige Flugrichtung und Flughöhe geben sollen. Beim Start trägt der Satellit eine konische Umhüllung, die ihn beim Flug durch die Atmosphäre vor Überhitzung schützt. Die Umhüllung wird abgeworfen, während die zweite Stufe den Satelliten treibt. Nach der Trennung des Satelliten von der zweiten Stufe zündet seine Rakete, die ihm die Endgeschwindigkeit von ungefähr 8 km/s verleiht. Die dreistufige Rakete hat eine Länge von 22 m und einen Durchmesser von etwas mehr als 1 m. Der Satellit soll eine Kugelform mit einem Durchmesser von 50 cm erhalten. Für einen Flug um die Erde wird er rund 90 min benötigen. Die Lebensdauer des um die Erde fliegenden Satelliten kann man noch nicht genau vorausbestimmen. Die Schätzungen dafür liegen zwischen 2 Monaten und einigen Jahren.

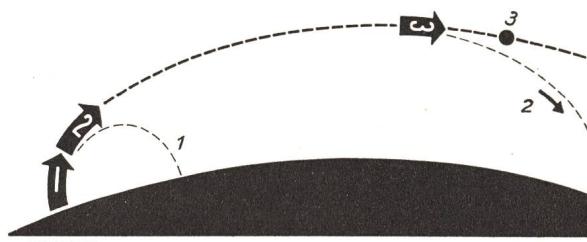


Fig. 2

Das Einfliegen des Satelliten auf seine Bahn

Die erste Stufe bringt den Satelliten aus der dichten Erdatmosphäre heraus, die zweite verleiht ihm die endgültige Höhe und Flugrichtung

1 Absturz der ersten Stufe; 2 Absturz der zweiten Stufe;
3 Bahn des Satelliten um die Erde

Die Satelliten werden Messgeräte mit sich führen und einen kleinen Sender für die Übermittlung der Messresultate. Der Sender ermöglicht ausserdem die Feststellung der Lage des Satelliten. Die Sendefrequenz ist 108 MHz, die Leistung 10...50 mW. Für den Sender werden zwei Ausführungsarten untersucht, eine mit Röhren und eine mit Transistoren. Ein Quarz dient für die Stabilisierung der Frequenz. Die Batterie ermöglicht einen Betrieb von 350 h. Der Transistor-Sender würde komplett mit Antenne und Batterie etwa 900 g wiegen, der Röhren-Sender um etwa 50 % mehr. Nach dem heutigen Stand der Technik schätzt man die Betriebssicherheit des Röhrensenders höher ein; Betriebssicherheit ist die Hauptforderung, der alle Teile des Satelliten entsprechen müssen.

Für die Beobachtung des Satelliten sind optisch und elektronisch arbeitende Beobachtungsstationen, die auf verschiedenen Punkten der Erde verteilt sind, vorgesehen. Für die elektronische Beobachtung werden die vom Satelliten ausgestrahlten Signale mit 3 Antennen empfangen. Aus der Phasendifferenz der auf die beiden Antennen treffenden Signale kann auf den Einfallswinkel geschlossen werden. Eine solche Beobachtungsstation wird 7 Antennen haben (Fig. 3); davon liegen 3 in der Ost-West-Richtung und die restlichen 4 in der Nord-Süd-Richtung. Für Messungen mit grossen und schmalen Peilwinkeln werden Antennen mit verschiedenen Abständen verwendet. Aus den beiden Peilungen

Fortsetzung des allgemeinen Teils auf Seite 25
Es folgen «Die Seiten des VSE»

Fluoreszenzleuchten - unsere Spezialität!

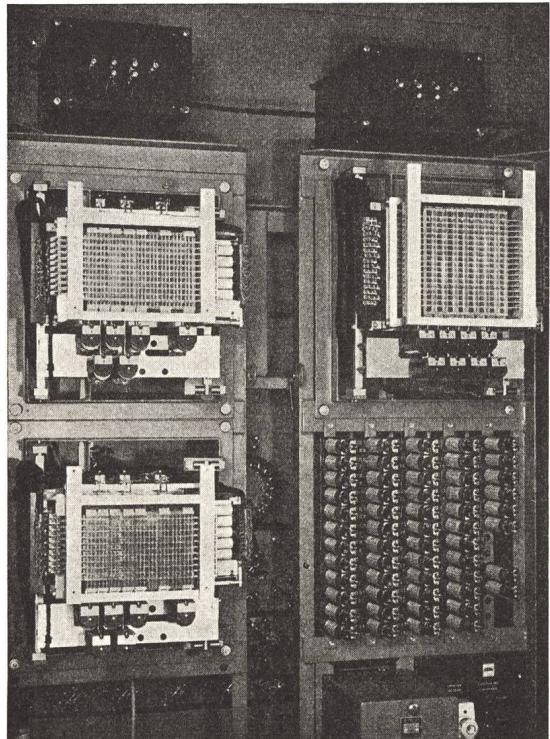


Ein Beispiel aus der Automobilindustrie

FLUORA

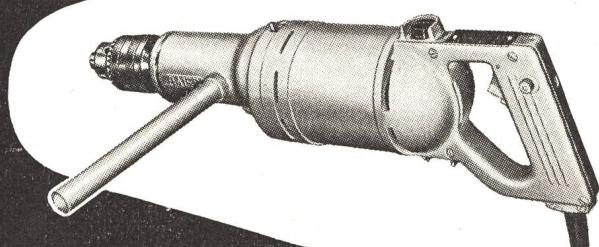
Spezialfabrik für Fluoreszenzlampen-Beleuchtungskörper, Herisau, Telephon 071/5 2363/64

CHR. GFELLER AG BERN-BÜMPLIZ



**Verwendung des Kreuzwählers
in Fernsteueranlagen**

BOHRHAMMER-Bohrmaschine Baier Combi Schlagbohren in Mauerwerk und Beton



*unübertroffen
in Handlichkeit
und Leistung*

Eine unverbindliche Vorführung wird Sie überzeugen.

GFNFRALVERTRETUNG FÜR DIE SCHWEIZ:

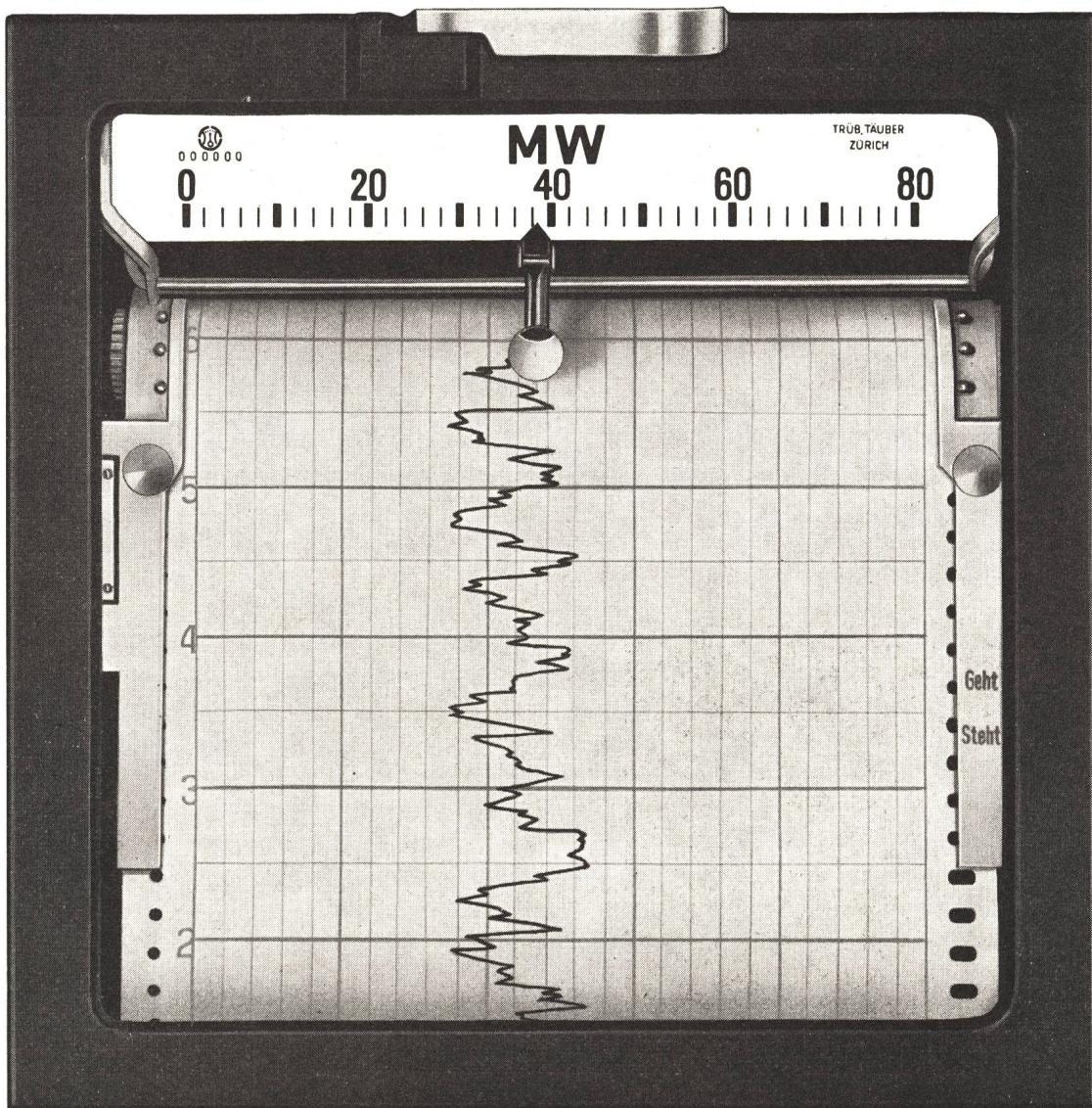
TUFLEX A.G. Glattbrugg/ZH

Eichstrasse 29

Telephon (051) 93 69 66 - 67

Minireg

Für zeitgemäße Schalttafeln das kleinste Registrierinstrument mit modernem, quadratischem Norm-Frontrahmen 144 x 144 mm, in Form und Abmessungen zu den normalisierten Anzeigegeräten passend, ein Registrierinstrument mit 100 mm Schreibbreite in der Grösse eines Anzeigegerätes.



▲ Minireg in natürlicher Grösse

Vorläufig sind Ferraris-Messwerke in folgenden Ausführungen lieferbar:
Volt- und Ampèremeter für Wechselstrom
Watt- und Varmeter für Wechselstrom
Watt- und Varmeter für Drehstrom mit gleich- oder ungleich belasteten Phasen, ohne Nulleiter

Verlangen Sie
unsren Prospekt 81 b/p

TRÜB, TÄUBER · ZÜRICH



Fortsetzung von Seite 12

Das Programm Vanguard der USA für einen künstlichen Erdsatelliten (Fortsetzung)

in der Ost-West- und Nord-Süd-Richtung ergibt sich die Position des Satelliten. Zur genauen Peilung gehört auch eine exakte Zeitbestimmung.

Die Ergebnisse der Beobachtungsstationen werden einer Auswertungszentrale zugeleitet, deren Standort im Smithsonian Astrophysical Observatory in Cambridge, Massachusetts, sein wird. Aus den Messergebnissen wird der Weg des Satelliten für die nahe Zukunft bestimmt; das Ergebnis

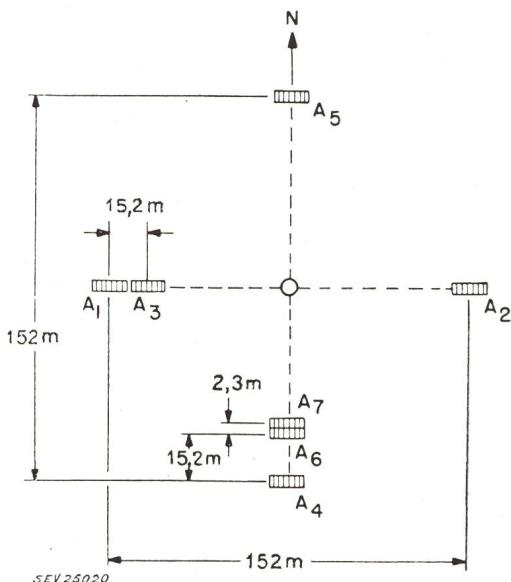


Fig. 3

Antennenanordnung einer Funkmeßstation für einen künstlichen Erdsatelliten

Die Antennen A_1 , A_2 und A_3 liegen in der Ost-West-Richtung, die Antennen A_4 ... A_7 in der Nord-Süd-Richtung. Die Antennenpaare mit verschiedenen grossen Abständen ergeben verschiedene breite Peilwinkel

wird den Beobachtungsstationen mitgeteilt. Die künstlichen Satelliten, ihr Start und ihre Beobachtung sind mit einer Unmenge von neuartigen Problemen verbunden. Ihre Lösung wird unsere Kenntnis auf den Gebieten der Raketen-technik, der Geographie, der Umgebung unseres Erdballs und den Zustand des Weltraums ausserhalb unserer Atmosphäre vergrössern. Einige dieser neuen Erkenntnisse werden das spätere Lancieren von bemannten Satelliten ermöglichen.

H. Gibas

Le réglage de la tension d'un alternateur hydraulique de 36 000 kVA par amplificateurs magnétiques

621.316.722 : 621.375.3 : 621.313.322-82

[Nach Jean Fournier: Le réglage de la tension d'un alternateur hydraulique de 36 000 kVA par amplificateurs magnétiques. Bull. Soc. franç. Electr. t. 6(1956), n° 64, p. 267...282]

Introduction

Au mois de juin 1955, à la Centrale des Brévières, on a fait, sur un alternateur hydraulique de 36 000 kVA, des essais de réglage de tension, avec régulateur à amplificateurs magnétiques.

Le régulateur utilisé avait été calculé, les performances pré-déterminées, et l'ensemble vérifié à l'aide d'un calculateur analogique. Il est évident que la concordance des calculs et des résultats obtenus aux essais, est aussi importante que ces résultats eux-mêmes. C'est pourquoi, on expose brièvement les principes essentiels qui étaient à la base de cette étude, ainsi que les caractéristiques du régulateur ayant d'en venir à l'analyse des résultats d'essais proprement dits.

Rappel des principes généraux de la régulation en boucle fermée

Le principe de la régulation en boucle fermée, du moins pour les «systèmes asservis proportionnels», consiste à opposer le «signal» à régler, à une quantité dite «référence». La différence entre le «signal» et la «référence» commande, après amplification, l'appareil qui délivre le «signal». Il est clair que plus l'amplification est grande, plus l'écart nécessaire entre le «signal» et la «référence» est faible. Dans le cas présent, le «signal» est la tension aux bornes de l'alternateur à régler, la «référence» est une tension constante stabilisée, l'amplification est assurée par les amplificateurs magnétiques à autosaturation et les différentes machines tournantes (survolteur, excitatrice principale, alternateur).

La théorie de la régulation conduit à étudier les variations en fonction de la pulsation de:

«l'amplitude» de la fonction de transfert en boucle ouverte, et l'on obtient les courbes «amplitude-fréquence» en boucle ouverte;

la «phase» de la fonction de transfert en boucle ouverte, et l'on obtient les courbes «phase-fréquence» en boucle ouverte.

Cette méthode, élaborée à la suite des travaux de Bayard et Bode notamment, tend à se généraliser. Elle est très maniable, les caractéristiques des éléments constitutifs sont représentées clairement et les performances de la boucle complète s'en déduisent sans difficultés.

Lors de l'étude d'une chaîne de régulation on connaît au moins approximativement les «fonctions de transfert» des éléments constitutifs (amplificateurs proprement dits, machines tournantes, réseaux correcteurs).

On commence donc par calculer la fonction de transfert globale, produit des fonctions de transfert partielles. Les gains exprimés en décibels s'ajoutent algébriquement, les déphasages exprimés en degrés s'ajoutent également.

On ne peut ici entrer dans les détails. Il est rappelé simplement que les enseignements qu'on peut tirer de la «fonction de transfert en boucle ouverte» sont dans la plupart des cas les suivants:

a) La précision du système, sa capacité à maintenir la valeur réglée indépendamment des perturbations qui peuvent se produire sur les éléments internes de la chaîne, est d'autant plus grande que le gain statique est plus grand.

b) La rapidité de réponse, sa capacité à retrouver son état d'équilibre dans un court laps de temps est d'autant meilleure que la pulsation de coupure pour laquelle le gain en boucle ouverte est égal à 1, est plus élevée.

c) L'amortissement du système, sa capacité à retrouver son état d'équilibre après une perturbation, sans oscillation ou après quelques oscillations rapidement amorties, dépend du déphasage de la «fonction de transfert». Le déphasage doit être inférieur à -180° pour la pulsation de coupure, sous peine de pompage. L'amortissement est d'autant plus grand que la «marge en phase» écart entre le déphasage réel et -180° est plus grande, toujours à la pulsation de coupure.

Ces résultats, très généraux, ne peuvent pas être appliqués sans discernement; ils sont cependant valables en première approximation, dans de nombreux cas pratiques.

Principe de fonctionnement des amplificateurs magnétiques

Quant aux amplificateurs magnétiques, on ne peut pas en quelques lignes exposer leur fonctionnement détaillé.

Il est rappelé, cependant, qu'ils utilisent les propriétés de saturation des corps ferromagnétiques qui constituent les noyaux sur lesquels sont bobinés leurs divers enroulements, dont l'enroulement dit de «charge» parcouru par le courant d'utilisation. Lorsque le noyau magnétique est saturé en permanence, ce courant d'utilisation est maximum: il est sensiblement égal au rapport de la tension d'alimentation sur la résistance ohmique du circuit. Au contraire, lorsque le noyau est désaturé en permanence, le courant d'utilisation est minimum: il est égal au faible courant magnétisant du matériau constituant le noyau.

Principe de fonctionnement du dispositif de réglage adopté

Il a été choisi de commander, par amplificateurs magnétiques, un survolteur-dévolteur placé en série avec l'inducteur de l'excitatrice principale montée en shunt. Cette dis-

position est une de celles assurant une grande rapidité de réponse à l'excitatrice principale, toutes choses égales par ailleurs, ainsi que l'a montré, par exemple, *Milan Vidmar*¹⁾.

Cette disposition permet, d'autre part, l'emploi d'amplificateurs magnétiques de faible puissance, donc économiques, ceci d'autant plus que les qualités dynamiques du survoltEUR sont meilleures.

La tension de «signal» donnée par les T.P. de mesure, redressée et filtrée, est comparée à une tension de référence stabilisée par un tube à cathode froide. L'erreur, c'est-à-dire la différence entre la tension de «signal» et la tension de «référence» est amplifiée par trois étages magnétiques en cascade qui alimentent un enroulement inducteur du survoltEUR. La valeur de consigne de la tension est réglable par un potentiomètre placé dans le circuit «signal».

On peut, bien entendu, introduire dans la chaîne donnant le signal des dispositifs complémentaires en vue d'assurer, par exemple:

une répartition correcte des charges réactives entre machines couplées en parallèle;

la compensation, réglable, de la chute en ligne;

la limitation du courant stator, avec ou sans temporisation, à une valeur convenable pour la sécurité de la machine. La limitation peut elle-même être automatiquement variable avec la tension aux bornes de la machine.

Réalisation et caractéristiques principales des éléments

La cabine d'essais dont les dimensions sont approximativement $1300 \times 700 \times 280$ mm contient tout l'équipement statique de régulation, sauf:

le transducteur monté directement sur une barre parcourue par le courant rotor;

la résistance placée en série avec l'inducteur de l'excitatrice principale.

La cabine comporte toute une série de potentiomètres de réglages et des prises de mesure qui ne sont pas prévus sur les équipements industriels où les réglages sont réduits au minimum et faits une fois pour toutes.

Tableau des principaux essais effectués

1. Mesure de la «rapidité de réponse» de l'excitatrice principale, à vide:

avec régulateur;
sans régulateur.

2. Montée brusque en tension, alternateur non couplé.

3. Enclenchement et déclenchement sur ligne à vide de 200 km environ, à 150 kV.

4. Coupe de charge:

active et réactive;
réactive.

5. Faible variation de tension de consigne:

alternateur non couplé;
alternateur couplé sur le réseau;
alternateur couplé sur la ligne à vide.

6. Court-circuit triphasé.

7. Désexcitation rapide:

à vide;
en court-circuit.

Conclusions

L'ensemble des résultats montre la bonne stabilité et la rapidité du réglage obtenu.

L'intérêt de ces essais réside également dans le fait qu'ils apportent une preuve nouvelle qu'une étude détaillée menée avec l'aide d'un calculateur analogique permet de pré déterminer les performances d'une chaîne de régulation assez complexe.

Du point de vue réalisation, on doit remarquer que les marges de réglages très importantes dont on dispose per-

¹⁾ *Milan Vidmar*, CIGRE Rapp. n° 138, Session 1954.

mettent l'utilisation d'un régulateur identique pour des alternateurs de caractéristiques assez différentes; seuls le survoltEUR, et éventuellement l'étage de sortie, doivent être adaptés aux caractéristiques d'excitation de l'excitatrice principale.

Ch. Jean-Richard

Die Radioaktivität der Atmosphäre

551.594.14.08

[Nach B. Abild: Überwachung der Atmosphäre auf Radioaktivität. Funk-Techn. Bd. 11 (1956), Nr. 18, S. 531...532]

Die in der Atmosphäre vorhandenen radioaktiven Strahlen bestehen aus sog. Alphastrahlen (Heliumkerne), Betastrahlen (Elektronen) und Gammastrahlen (Photonen oder Röntgenstrahlen). Für den menschlichen Körper sind die Gammastrahlen diejenigen, die am meisten schädlich sind. Ihre Ein dringtiefe ist, gegenüber den Alpha- und Betastrahlen, ganz gewaltig grösser, so dass die besonders harten Strahlen sogar Bleiplatten von 1 m Dicke durchdringen können.

Die Verwendung der Atomenergie und die Beseitigung der anfallenden radioaktiven Abfälle werden die Menschheit schon in naher Zukunft vor Probleme stellen, die zu meistern ziemlich schwierig sein wird, da die Verseuchung der Atmosphäre mit allen Mitteln vermieden werden sollte.

Zur Verseuchung der Atmosphäre tragen hauptsächlich die Versuche mit den Atomwaffen bei, durch welche jeweils grosse Mengen radioaktiven Staubes in die Atmosphäre geschleudert werden. Dieser Staub fällt nach einer Explosion zum Teil (ca. 50 %) innert etwa 8 h zurück auf die Erde, der andere Teil (der feinere, aber radioaktiver Staub) kann jedoch bis zu 70 h in der Atmosphäre schweben, durch die Luftströmungen Tausende von Kilometern vom Explosionsherd weg verfrachtet auf die Erde sinken und dort Schaden anrichten.

Niederschläge beschleunigen wesentlich das Herabsinken des radioaktiven Staubes und verursachen dadurch eine hohe Radioaktivität der Luft in Bodennähe oder des Bodens selbst. Nach amerikanischen Messungen hat man ohne Regen in 500 km Entfernung vom Explosionsherd das Hundertausendfache der natürlichen Strahlung festgestellt. Messungen zeigten jedoch, dass Niederschläge, welche die Strahlungsintensität in 500 km Entfernung vom Explosionsherd auf das Millionenfache erhöhten, in 3500 km Entfernung noch immer das Zweitausendfache der natürlichen Strahlung verursachen konnten.

Die Strahlungsgefahr ist nach den bisherigen Messungen für den Menschen trotzdem nicht allzu gross. Selbst nur in einigen hundert Kilometern vom Explosionsherd entfernten Gebieten müsste ein Mensch z.B. 50 kg verseuchtes Getreide in sich aufnehmen, um Schaden zu erleiden.

Um eine allfällige Verseuchung der Luft feststellen zu können, geht man in neuester Zeit dazu über, die Luft und im weiteren Sinne die Atmosphäre auf Radioaktivität zu kontrollieren. Die Messmethoden sind zur Zeit noch nicht voll entwickelt; trotzdem kennt man bereits Verfahren, die mit Erfolg angewendet werden.

Eine einfache Methode besteht darin, einen gummierten Papierstreifen während einer bestimmten Zeit der Luft auszusetzen, um dann die Radioaktivität des Papiers wissenschaftlich zu untersuchen. Man kann auch eine bestimmte Menge Luft durch einen Filter pumpen, um dann diesen zu prüfen. Bekannt sind auch die Ionisationskammer oder Geiger-Zähler und der Szintillationszähler.

Die Messung der Radioaktivität in der Atmosphäre gestaltet sich schwieriger, da es nicht leicht ist, die vom Weltall kommenden und mit der Höhe beträchtlich zunehmenden sog. kosmischen Strahlen von dem von einer Explosion herührenden, radioaktiven Staub zu trennen.

An all diesen Problemen wird in vielen Ländern eifrig gearbeitet, und es ist wahrscheinlich, dass schon in den kommenden Jahren die Wetterstationen in der Lage sein werden, die durch die gewaltigen Luftströmungen verfrachteten Partikel automatisch und laufend zu ermitteln, um im Notfall die Einwohner gewisser Gebiete zu warnen.

E. Schiessl

Nachrichten- und Hochfrequenztechnik — Télécommunications et haute fréquence

Die Fernsehsender Europas

621.397.74(4)

Das europäische Fernsehnetz hat im Jahre 1956 wieder eine bemerkenswerte Erweiterung erfahren. Fig. 1 zeigt die am 1. November 1956 im Betrieb stehenden Fernsehstationen

(-Sender) auf geographischer Basis¹⁾), nach «Carte des stations européennes de télévision», Bulletin de l'U.E.R. Bd. 7(1956), Nr. 39, S. 741. Sh.

¹⁾ s. Bull. SEV Bd. 47(1956), Nr. 1, S. 27...28 für die Lage am 1. November 1955.



Fig. 1

Fig. 1

Geographische Lage der Sendestandorte des europäischen Fernsehnetzes
Die auf der Karte angegebenen Zahlen 405, 625 und 819 beziehen sich auf die im betreffenden Gebiet (Grenze durch punktierte Linie dargestellt) verwendete Zeilenzahl pro Bild; die nach dem Schrägstrich aufgeführte Zahl gibt die verwendete Kanalbandbreite in MHz an, sofern sie vom CCIR empfohlenen internationalen 625-Zeilens-Standard, die eine Kanalbandbreite von 7 MHz beansprucht, abweicht

Die internationale Entwicklung des Fernsehens

31 : 654.172(100)

Am 31. November 1956 waren 18 963 Fernsehteilnehmer in der Schweiz registriert. Verglichen mit dem Stand anfangs September 1955 bedeutet dies eine Zunahme von rund 144 %.

Die internationale Entwicklung des Fernsehens

Tabelle I

Land	Zahl der Fernsehteilnehmer				Zunahme	
	1955		1956		%	in Monaten
	Monat 1)	Zahl (x 1000)	Monat 1)	Zahl (x 1000)		
1. Alaska . . .	April	30	Mai	80	60	12
2. Argentinien . . .	Mai	50	Juli	125	76	9
3. Belgien . . .	Okt.	72	Jan.	150	25	8
4. Brasilien . . .	Mai	120	Jan.	1900	40	9
5. Canada . . .	April	1376	Juli	22		
6. Columbien . . .	Sept.	1	Aug.	25	420	13
7. Cuba . . .	Mai	15	Juli	200		
8. Dänemark . . .	Juli	4,8				
9. Deutschland (West-) . . .	Aug.	300	Nov.	579	93	15
10. Deutschland (Ost-) . . .	Mai	10	Jan.	40	300	8
11. Dominikanische Republik . . .	Mai	5				
12. Frankreich . . .	Juni	193	Okt.	394	103	16
13. Grossbritannien . . .	Sept.	4786	Okt.	6140	30	13
14. Hawaii . . .	April	200				
15. Holland . . .	Mai	30	Okt.	80	165	17
16. Italien . . .	Mai	145	Aug.	302	110	150
17. Japan . . .	Mai	100	Mai	158	58	12
18. Marokko . . .	Mai	3	Juli	4	35	14
19. Mexiko . . .	März	348	Jan.	350	1	10
20. Monaco . . .	Mai	1,2	Juli	2		
21. Norwegen . . .	Sept.	0,3				
22. Oesterreich . . .	Sept.	0,5				
23. Philippinen . . .	Juli	5	Juli	7,5	50	12
24. Puerto Rico . . .	Mai	60				
25. Saarland . . .	Mai	0,8	Jan.	3,5	340	8
26. Schweden . . .	März	5	Juli	10	100	16
27. Schweiz . . .	Sept.	8,2	Dez.	19	144	15
28. Spanien . . .	Sept.	0,5	Juli	0,7		
29. Thailand . . .	Mai	0,1	Juli	4		
30. Tschechoslowakei . . .	Aug.	3,2	Febr.	45		
31. Türkei . . .	Mai	1				
32. UdSSR . . .	Mai	1000				
33. USA . . .	Mai	36 000	Jan.	37 000	3	14
34. Venezuela . . .	Mai	30		65	120	8

1) Monatsanfang

in 15 Monaten. Tabelle I gibt Auskunft über entsprechende Zahlen für andere Länder, soweit diese Zahlen erhältlich sind.

Sh.

Ein bistabiler Kipper mit Flächentransistoren und einem Auflösungsvermögen von 2 μ s

621.374.32 : 621.314.7

[Nach G. B. B. Chaplin und A. R. Owens: A Junction-Transistor Scaling Circuit with 2 Microsec Resolution. Proc. Instn. Electr. Engrs., Bd. 103(1956), Part B, Nr. 10, S. 510...515]

Die Arbeitsgeschwindigkeit konventionell aufgebauter bistabiler Kipper mit Flächentransistoren ist durch die Schaltung begrenzt. Es sind in erster Linie die in der Schaltung verwendeten Kondensatoren, die aufgeladen und entladen werden müssen, welche die Arbeitsgeschwindigkeit herabsetzen. Flächentransistoren mit einer Grenzfrequenz von 500 kHz sollten ein Auflösungsvermögen von Impulsfolgen von 2 μ s haben. Mit der im folgenden beschriebenen Kipperschaltung wird dieses Auflösungsvermögen erreicht. Die Schaltung verwendet keine Kondensatoren. Die Kippvorgänge werden durch eine Gleichstrom- und eine Wechselstromrückkopplung ausgelöst. Die Wechselstromrückkopplung wird durch einen Transistor übertragen.

Fig. 1 zeigt das Prinzipschema des bistabilen Kippers. Die negativen Kippimpulse werden über die Diode D_2 den parallel geschalteten Emittern der beiden Flächentransistoren T_1 und T_2 zugeführt. Von den beiden Transistoren T_1 und T_2 ist immer nur einer leitend, der andere gesperrt. Es sei angenommen, dass zunächst der Transistor T_1 leitend sei. Die Schaltung ist so dimensioniert, dass bei leitendem Transistor T_1 an dessen Kollektor eine Spannung von $-0,1$ V steht. Der Spannungsabfall über den Widerstand R verleiht dem Transistor T_2 eine positive Basisspannung, so dass er gesperrt ist. Ein negativer Impuls am Eingang der Schaltung unterbricht den Kollektorstrom des Transistors T_1 . Dadurch wird die Spannung an der Basis des Transistors T_2 negativ;

die Diode D_1 bewirkt, dass sich die Basisspannung auf ungefähr $-0,5$ V einstellt. Diese negative Basisspannung erzeugt am Ende des negativen Eingangsimpulses sofort einen Kollektorstrom im Transistor T_2 . Die Spannung an den beiden Emittoren ist ungefähr $+0,2$ V gegenüber der Basisspannung von T_2 , also $-0,3$ V gegenüber Masse und der Basis des Transistors T_1 . Der Transistor T_1 bleibt gesperrt.

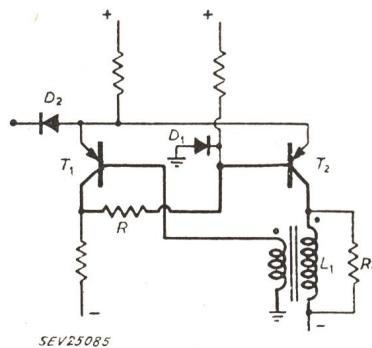


Fig. 1

Prinzipschema des bistabilen Kippers mit Flächentransistoren
In der Schaltung wurden keine Kondensatoren verwendet, wodurch sich das grosse Auflösungsvermögen von 2 μ s ergibt
Bezeichnungen siehe im Text

Der nächste negative Eingangsimpuls unterbricht den Kollektorstrom des Transistors T_2 . Durch das Abreissen des Stromes in der Wicklung L_1 wird in der Sekundärwicklung ein negativer Spannungsimpuls induziert. Die Dauer des induzierten Impulses muss länger sein als die des Eingangsimpulses. Dadurch ist die Basis des Transistors T_1 am Ende des Eingangsimpulses noch stark negativ. Demzufolge fließt durch den Transistor T_1 ein Kollektorstrom, der den Transistor T_2 sperrt.

Nun kann mit dem oben beschriebenen Kipper ein Dekadenzähler mit der gleichen Arbeitsgeschwindigkeit von 2 μ s aufgebaut werden. Ein solcher Dekadenzähler benötigt im ganzen 8 Transistoren, 10 Dioden und 5 Transformatoren. Der Dekadenzähler besteht aus einem Fünfschrittzhäler, dem ein normaler bistabiler Kipper vorgeschaltet ist. Fig. 2 zeigt das Blockschaltbild und das Impuls-

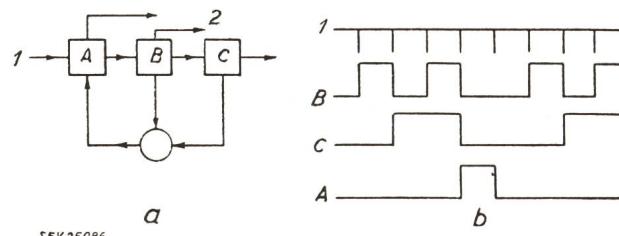


Fig. 2

Blockschaltbild des Fünfschrittzählers (a) und Impulsdigramm (b) dazu

Der Aufbau des Fünfschrittzählers besteht aus einem modifizierten Kipper A und zwei normalen Kippern B und C sowie einer Mischstelle (mit einem Kreis dargestellt)

1 Eingang; 2 Ausgang

Im Impulsdigramm bezeichnen 1 die Eingangsimpulse und A, B und C die Schaltzustände der drei mit den entsprechenden Buchstaben bezeichneten Kipper

Weitere Erläuterungen im Text

diagramm des Fünfschrittzählers. Zu dem Fünfschrittzhäler gehören zwei normale bistabile Kipper B und C und ein etwas abgeänderter Kipper A . Der Kipper A ist so ausgebildet, dass er normalerweise alle Impulse an die Stufe B weiterleitet. Die Ausgänge der Stufen B und C werden auf die Stufe A rückgeführt und zwar derart, dass beim 4. Impuls, der auf die Stufe B trifft, der Kipper A für den nächsten Impuls gesperrt wird. Der 5. Impuls öffnet den Kipper A , der 6. Impuls kommt wieder zum Kipper B und so weiter. Die Eingangsimpulse und die Arbeitszustände der Kipper A , B und C sind aus Fig. 2(b) ersichtlich.

Der Dekadenzähler, der aus dem Fünfschrittzhäler und einem vorgeschalteten bistabilen Kipper besteht, ist unemp-

findlich gegenüber Spannungsschwankungen. Schwankungen von $\pm 20\%$ beeinträchtigen das Funktionieren des Dekadenzählers nicht. Die Impulsbreite der Eingangsimpulse kann bei einer Impulsfolge von 2 μs zwischen 0,3 und 1 μs betragen. Die Amplitude der Eingangsimpulse soll grösser als 1,5 V sein.

H. Gibas

Die Entwicklung der Übertragungswege der elektrischen Nachrichtentechnik

621.39 : 621.315.2 : 621.396.43

[Nach H. H. Kaden: Die Entwicklung der Übertragungswege für elektrische Nachrichtentechnik. ETZ-A Bd. 77(1956), Nr. 15, S. 505...511]

Die moderne Nachrichtenübertragungstechnik ist durch Mehrfachausnutzung gekennzeichnet, wo der Aufwand durch die zu übertragende Bandbreite und dem Rauschabstand gegeben ist (Tabelle I).

Signal-Rauschabstand und Bandbreite der wichtigsten Nachrichtenarten

Tabelle I

Nachrichtenart	Rauschabstand Neper	Frequenzband Hz
Fernschreiben . . .	3,0	1 ... 40
Fernsehen . . .	3,5	1 ... 5 $\cdot 10^6$
Fernsprechen . . .	6,5	3 $\cdot 10^2$... 3,4 $\cdot 10^3$
Musikübertragung .	6,5	50 ... 10 ⁴

Die Vielfachausnutzung kann nach 2 Prinzipien erfolgen: Frequenzmässige Nebeneinanderlegung (Trägerfrequenzverfahren) oder zeitliche Ineinanderlegung (Impulsverfahren) der übertragenen Nachricht. Beim Ersteren kann entweder Amplituden- oder Frequenzmodulation angewendet werden. Bei der Amplitudenmodulation wird das eine Seitenband und der Träger unterdrückt. Die Nebeneinanderreihung der Kanäle (60, 120, 960 je nach System) erfolgt stufenweise, weil somit die Anforderungen auf die Bandfilter kleiner werden. Diese Modulationsart erfordert das schmalste Frequenzband, jedoch sind Anforderungen auf die Linearität der Zwischenverstärker sehr gross. Bis 4 MHz (960 Kanalsystem) sind diese Forderungen zu erfüllen, bei höheren Frequenzen (Funkstrecken) treten Schwierigkeiten auf. In

diesem Fall verwendet man Frequenzmodulation, wobei ein Mehrkanalsystem auf den Träger moduliert wird. Bei Impulsmodulation wird am häufigsten die Impulslagemodulation verwendet, wobei für Funkübertragung die ineinander geschachtelten Impulsfolgen der mehreren Kanäle auf einen Träger moduliert wird.

Die Nachrichtenübertragung erfolgt auf Kabeln oder durch Funkstrecken. Die früher verwendeten Pupinleitungen werden heute kaum benutzt. Bei den heute gebräuchlichen Sternvierern können 60 Kanalsysteme auf Paaren mit Papierisolation und 120 Kanalsysteme auf Paaren mit Styroflexisolation übertragen werden, da bei diesen die kapazitive und elektromagnetische Kopplung viel kleiner ist und die Dämpfung bis 550 kHz innerhalb der vorgeschriebenen Grenze liegt. Für Musikübertragung, wo ein kleineres Nebensprechen zugelassen ist, werden Sternvierer-Phantom-Leitungen benutzt. Die ursprüngliche Frequenzlage wird beibehalten, da für die Trägerfrequenzübertragungen als untere Grenzfrequenz im allgemeinen 12 kHz gewählt wird.

Für 960 Kanalsysteme und Fernsehübertragungen werden Koaxialkabel verwendet. Bei den in Deutschland üblichen Leitungstypen (Tabelle II) werden heute für die Rückleitung separate Kabel verwendet.

Fortschritt der Fernkabeltechnik

Tabelle II

Jahr	Kabelart	Zahl der			Kupfergewicht je Sprechkreis-Kilometer kg/km
		Sprechkreise	Rundfunkkreise	Fernsehkreise	
1936	112paariges Pupin-Fernkabel der Deutschen Reichspost	164	4	—	12,7
1950	Zwei 24paarige Trägerfrequenzkabel der Deutschen Bundespost	1440	bis 2 \times 12	—	0,75
1953	Zwei kombinierte 17paarige Träger-Frequenz-Fernkabel der Deutschen Bundespost (8 Sternvierer und 1 Koaxialkabel)	1920	bis 2 \times 8	2	0,44

Fortsetzung auf Seite 30

Wirtschaftliche Mitteilungen — Communications de nature économique

Energiewirtschaft der SBB im 3. Quartal 1956

620.9 : 621.33(494)

Erzeugung und Verbrauch	3. Quartal (Juli — August — September)					
	1956		1955			
	GWh	in % des Totals	in % des Gesamttotals	GWh	in % des Totals	in % des Gesamttotals
A. Erzeugung der SBB-Kraftwerke						
a) Speicherwerke	12,7	6,5	4,1	58,3	27,3	19,0
b) Laufwerke	183,6	93,5	60,0	155,3	72,7	50,7
Total der erzeugten Energie . . .	196,3	100,0	64,1	213,6	100,0	69,7
B. Bezogene Energie						
a) vom Etzelwerk	26,1	23,7	8,5	37,3	40,3	12,2
b) vom Kraftwerk Rapperswil-Auenstein . . .	36,8	33,3	12,0	33,9	36,6	11,1
c) von anderen Kraftwerken	47,4	43,0	15,4	21,4	23,1	7,0
Total der bezogenen Energie . . .	110,3	100,0	35,9	92,6	100,0	30,3
Gesamttotal der erzeugten und der bezogenen Energie (A + B) . . .	306,6		100,0	306,2		100,0
C. Verbrauch						
a) für den Bahnbetrieb	289,0 ¹⁾	94,2		279,2	91,2	
b) Abgabe an Dritte	2,4	0,8		2,4	0,8	
c) für die Speicherpumpen	4,5	1,5		3,3	1,1	
d) Abgabe von Überschussenergie	10,7	3,5		21,3	6,9	
Total des Verbrauches (C) . . .	306,6	100,0		306,2	100,0	

¹⁾ Der Mehrverbrauch von 9,8 GWh gegenüber dem Vorjahr entspricht einer Zunahme von 3,5 %, die auf den Güterverkehrszuwachs und die frühzeitige Inbetriebnahme der Zugheizung zurückzuführen ist.

Fortsetzung von Seite 29

Die Weiterentwicklungsrichtungen der Kabeltechnik sind die von *Clogston* entwickelten Schichtkabel und die Hohlleiter, bei denen auch für hohe Frequenzen die Dämpfung nicht zu stark anwächst.

Die Überwachung der Kabel erfolgt mit Druckgas, wobei eine Fehlerlokalisation mit einer Genauigkeit bis zu einem Meter erfolgen kann.

An die Verstärker sind sehr hohe Forderungen gestellt: Sie müssen die Frequenz- und Temperaturabhängigkeit der Kabeldämpfung korrigieren, wobei die nichtlinearen Ver-

zerrungen sehr klein bleiben müssen. Der Abstand der Verstärker ist für Koaxialleitungen 9 km, für Trägerfrequenzsysteme 18 km und für Rundspruchübertragung 32 km. Die Speisung der unbemannten Zwischenämter erfolgt vom Ortsnetz oder durch die Mittelleitung eines Koaxialkabels.

Bei der Funkverbindung werden Wellenlängen bis in das cm-Gebiet verwendet. Die Relaisstationen sind im allgemeinen bei m-Wellenlängen ausserhalb, bei cm-Wellenlängen am Rand des Blickfeldes. Als Antennen werden Dipole mit Reflektoren für die cm-Wellen Parabol- und Hornparabolantennen verwendet. Diese haben eine bessere Anpassung für breitere Frequenzbänder.

J. Martony

Miscellanea

In memoriam

Maurice Buenzod †. Tous ceux qui ont eu le privilège de connaître Monsieur Maurice Buenzod, directeur de l'Office d'électricité de la Suisse Romande (Ofel), membre de l'ASE depuis 1938, sont aujourd'hui dans la tristesse. Il nous a quittés à l'instant où il venait d'achever le dernier numéro de «L'électricité pour tous», dont il était le rédacteur. La veille de sa mort, il avait insisté pour préparer avec M. Vernier, chargé de l'impression, les derniers détails de la mise en page. Tout autre que lui n'aurait jamais terminé cet ultime travail. Lui a voulu ce dernier geste, ce dernier effort pour achever sa tâche.



Maurice Buenzod
1888—1956

Après avoir terminé ses études à l'Ecole Polytechnique Fédérale, Monsieur Buenzod travaillait pendant des années en France, dans des maisons de construction d'appareils électriques, où il acquit une large expérience professionnelle. Rentré en Suisse, il commençait son activité à l'EOS; cependant, l'idée très actuelle à cette époque, de faire de la propagande pour l'application plus étendue de l'énergie électrique, ne le laissait pas tranquille. C'est ainsi qu'il devint directeur de l'Office d'électricité de la Suisse Romande, fondé en collaboration avec l'«Electrodiffusion» à Zurich. Nous ne nous attacherons pas à énumérer ici ses nombreuses activités à la tête d'Ofel. Nous avons un devoir plus grand à remplir à son égard: essayer d'exprimer en quelques lignes l'homme qu'il fut.

Sur le plan intellectuel, fait extrêmement rare, il réunissait les qualités et les compétences du scientifique, de l'ingénieur et de journaliste. Aucun domaine ne le laissait indifférent. Sa grande intelligence, sa vaste érudition lui permettaient de saisir chaque problème avec toutes ses nuances. Dans ses contacts humains, il faisait preuve d'une grande bonté. Mais sa bienveillance n'avait rien de passif. Il était courageux et avait horreur de l'hypocrisie sous toutes ses formes.

Avec esprit, il savait défendre fermement son point de vue, mais sans blesser jamais son interlocuteur.

Depuis longtemps déjà, sa santé donnait du souci à son entourage. A lui aussi, probablement. Mais jusqu'à la fin, il a refusé la défaite. Jusqu'à la fin, il a mené de front toutes ses activités, n'acceptant jamais un allégement de sa tâche.

Admirablement appuyé et compris par son épouse, il a été heureux et a vécu pleinement.

A notre tristesse se mêle beaucoup de reconnaissance émue. Monsieur Maurice Buenzod laisse dans nos coeurs un souvenir lumineux.

Ofel

Persönliches und Firmen

(Mitteilungen aus dem Leserkreis sind stets erwünscht)

Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit, Bern. Dr. M. Holzer wurde zum neuen Direktor gewählt.

Generaldirektion der PTT, TT-Abteilung, Bern. Zum Nachfolger von Dr. E. Metzler, der zum Direktor des Comité Consultatif International des Radiocommunications (CCIR) gewählt wurde¹⁾, ernannte der Bundesrat *W. Klein*, dipl. Ingenieur ETH, Mitglied des SEV seit 1942, Mitglied verschiedener Fachkollegien des Comité Electrotechnique Suisse, bisher Chef der Sektion Hochfrequenztechnik der Forschungs- und Versuchsanstalt, zum Chef der Unterabteilung Radiodienst der TT-Abteilung der Generaldirektion PTT. R. Gertsch und Ch. Schenk, bisher II. Sektionschefs, wurden zu I. Sektionschefs befördert. *F. Locher*, Mitglied des SEV seit 1941, und H. Kopp, bisher Adjunkte II, wurden zu I. Adjunkten beim Generalsekretariat befördert.

Schweizerische Bundesbahnen, Kreisdirektion III in Zürich. *A. Dudler*, Mitglied des SEV seit 1925, Oberingenieur und Stellvertreter des Direktors des Kreises III der SBB, trat am 31. Dezember 1956 in den Ruhestand. Zu seinem Nachfolger als Oberingenieur und Vorstand der Bauabteilung des Kreises III wählte die Generaldirektion Bauingenieur *E. Züttel*.

Maschinenfabrik Oerlikon, Zürich. *J. K. Aanensen*, dipl. Ingenieur ETH, wurde zum Chef des Apparate-Ver- suchslokals ernannt.

Kleine Mitteilungen

Ein Jubilar. Am 3. Dezember 1956 feierte Jean Jenny-Schiess, Seniorchef der A.-G. Jenny & Co., Glatbrugg (ZH), Kollektivmitglied des SEV, seinen 80. Geburtstag.

Der Jubilar verlebte seine Jugendjahre in Lausanne, wo er die Volksschule besuchte. Mit der Übersiedlung in die aufstrebende Handelsstadt Zürich holte er die ihm in Lausanne versagte Schulbildung nach, lernte bald flüssig deutsch und in den Abendkursen die kaufmännischen Fächer. Nach Absolvierung dieser Kurse bewarb sich Jean Jenny um eine Lehrstelle bei der Schweiz. Auergesellschaft an der Hafnerstrasse. Es war noch die Zeit des «guten alten Kontorbetriebes». Kopierpresse, Stehpult und dickeleibiges Hauptbuch waren die Inventargegenstände des damaligen kaufmännischen Büros. Die Schweiz. Auergesellschaft, ein Tochterunternehmen eines Berliner Konzerns, befasste sich mit dem Verkauf von Gasstrümpfen und -brennern. Das Beleuchtungsfach sollte bis zum heutigen Tage das Tätigkeitsgebiet des Jubilars bleiben. Nach Beendigung der Lehre be-

¹⁾ s. Bull. SEV Bd. 47(1956), Nr. 18, S. 818.

gannen die Wanderjahre; sie führten ihn nach Italien, Frankreich und England. Später folgte er dem Rufe seiner Lehrfirma, der er über die Jahre des ersten Weltkrieges hinaus treu blieb. Die Elektrizität siegte über das Gas und die Auergesellschaft hatte sich den neuen Verhältnissen anzupassen.

Im Jahre 1923 gründete Jean Jenny zusammen mit seiner Frau ein Atelier für Lampenschirme; später wurden auch andere Beleuchtungskörper geführt und elektrotechnische Bedarf Artikel gehandelt. Mit der Verlegung des Sitzes nach Glattbrugg ins eigene Geschäftshaus gründete er unmittelbar nach dem zweiten Weltkrieg zusammen mit seinem Sohn eine Kollektiv-Gesellschaft, die vor zwei Jahren in die A.G. Jenny & Co., Elektrotechnische Artikel en gros, Glattbrugg, umgewandelt wurde. Wir entbieten dem Jubilar unsere besten Wünsche.

Institut für Rundfunktechnik in Deutschland. Am 1. Januar 1957 hat das neu gründete Institut für Rundfunktechnik (IRT) seinen Betrieb aufgenommen. An ihm sind sämtliche Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland als Gesellschafter beteiligt. Das Institut ist aus der Zusammenlegung der Entwicklungsabteilungen der Zentraltechnik des Nordwestdeutschen Rundfunks in Hamburg und

des Rundfunktechnischen Institutes in Nürnberg hervorgegangen.

Die Abteilungen des Instituts sind etwa zur Hälfte auf Hamburg und Nürnberg verteilt; für die Nürnberger Hauptabteilung ist in etwa einem Jahr eine Überführung nach München geplant. Später sollen beide Hauptabteilungen an einem gemeinsamen Standort zusammengelegt werden.

Der Vorsitzende der Gesellschafterversammlung ist Dr. Stadelmayer, Intendant des Bayerischen Rundfunks; vorläufiger Geschäftsführer ist E. Becker, technischer Direktor des Südwestfunks; die Leitung der Hauptabteilung Nürnberg (für die Bearbeitung der gesamten Fernsehstudientechnik) hat Dr. Theile; Dr. Kösters hat die Leitung der Hauptabteilung Hamburg inne, welche die Abteilungen Hochfrequenztechnik, Elektroakustik, physikalisch-physiologische Grundlagen und vorläufig auch die später nach München zu verlegende Abteilung Fernsehfilm umfasst. Das Gesamtinstitut wird etwa 100 Mitarbeiter zählen.

Zu den Aufgaben des Instituts wird auch die Herausgabe einer gemeinsamen technischen Zeitschrift der Rundfunkanstalten gehören, die an die Stelle der Zeitschriften «Technische Hausmitteilungen des NWDR» und «Mitteilungen des Rundfunktechnischen Instituts» treten wird.

Sh.

Literatur — Bibliographie

621.313.32

Nr. 10 613,3

Villamos gépek. III: Szinkron gépek. (= Elektrische Maschinen, III. Teil: Synchronmaschinen). Von József Liska, unt. Mitarbeit v. Andor Mandi. Budapest, Tankönyvkiado, 1955; 8°, IV, 332 S., 330 Fig., Tab., Taf.

Das in ungarischer Sprache erschienene Buch ist der dritte Band des Verfassers über die elektrischen Maschinen. Er behandelt in diesem sehr weitgehend die Prinzipien der Synchronmaschinen und macht mit den experimentellen Prüfmethoden dieser Maschinen bekannt. Einige ausgeführte Maschinen werden bis in die Details berechnet, so, dass die Prüfresultate mit den errechneten Werten verglichen werden können.

Sehr ausführlich wird man in die Theorie der stationären Pendelungen der Synchronmaschinen eingeführt; eingehend sind im Kapitel über schnelle Zustandsänderungen die Einflüsse der Erregerwicklungen und der Dämpfungs-Stromkreise dargestellt; über die transientes Vorgänge in Wechselstrommaschinen wird auf das Buch von K. Pál Kovács hingewiesen.

Der Stoff geht über den sonst üblichen weit hinaus, es werden auch Spezialfragen eingehend berücksichtigt, welche sonst Gegenstand von Abhandlungen in Fachschriften wären.

Die Herausgabe dieses Buches, wie auch der übrigen in ungarischer Sprache erschienenen Bücher über elektrische Maschinen, wurde vom Unterrichtsministerium angeordnet. Es wird in diesen eine umfassende Theorie dieser Maschinen gegeben, um so, wie es scheint, aus gewissen Gründen, die Beschaffung ausländischer Bücher soweit als möglich unnötig zu machen. Probleme, welche schon in anderen ungarischen Büchern Aufnahme gefunden haben, werden nur auszugsweise erwähnt und es wird jeweils auf das entsprechende ungarische Buch zwecks genauerer Orientierung hingewiesen.

Der Text und die Ableitungen sind gut verständlich, Figuren und Kurven sind sauber ausgeführt. Bedauerlich ist die Verwendung so minderwertigen Papiers und dass notwendige Korrekturen nicht auf einem beigefügten Blatt aufgezählt sind, sondern mit Tinte und dann noch in schlecht leserlicher Schrift im Text selbst eingeschrieben sind. Sonst ist die Lektüre sehr anregend und kann als Lehrbuch bestens empfohlen werden.

H. Mayer

621.317.39 : 531.781.2

Nr. 11 276

Technique et utilisation des jauge de contrainte. Par U. Zelbstein. Paris, Dunod, 1956; 8°, VII, 255 p., fig. — Prix: rel. fr. 25.45.

L'emploi des jauge de contrainte à variation de résistance s'est répandu largement dans l'industrie depuis la dernière guerre. Dans cet ouvrage, l'auteur décrit dans un premier chapitre les procédés de collage et d'isolation des différents

types de jauge. Il analyse en particulier les variations de résistance, de sensibilité en fonction de la température et il indique les précautions à prendre pour que les mesures tensiométriques donnent une image suffisamment précise de la réalité. Il donne les limites d'utilisation des jauge au point de vue thermique, allongement et fréquence en essais statiques et dynamiques.

Dans la seconde partie qu'il développe tout particulièrement, l'auteur parle très en détail des appareils et procédés de mesure. Il décrit les différents appareils avec leurs caractéristiques de sensibilité et de fidélité; il donne des explications très intéressantes sur les jauge qui correspondent le mieux à certains montages, les différentes méthodes de mesure par déviation ou de zéro, ainsi que les procédés d'enregistrement.

L'auteur termine son livre par de nombreux exemples tirés d'essais pratiques, il y souligne les difficultés rencontrées et donne les résultats enregistrés. Il donne des exemples de mesures réalisées sur des éléments de machine en rotation, en particulier sur des roues à aubes de machines thermiques qui sont soumises à de grandes variations thermiques. Il donne des détails intéressants sur les contacteurs tournants qui sont une source de variation de résistance ayant parfois une influence néfaste sur les mesures.

Cet ouvrage est très intéressant et les ingénieurs et techniciens qui s'occupent de jauge de contrainte y trouveront sans aucun doute un grand nombre de renseignements utiles.

P. Charbonnier

621.355

Nr. 11 296

Emploi et charge des accumulateurs électriques. Par Robert A. Harvey. Paris, Dunod, 1956; 8°, XVI, 416 p., 283 fig., tab. — Prix: rel. fr. 3900.—

Nach einem kurzen, einführenden Kapitel über Konstruktion und Elektrochemie der Akkumulatoren wird ein Überblick über die Ladevorgänge gegeben. Das Buch befasst sich dann ausführlich mit den verschiedenen in der Praxis angewandten Ladearten. Die Kapitelüberschriften beziehen sich dabei auf die verschiedenen Akkumulatoren-Bauarten sowie ihr spezieller Verwendungszweck. Man gewinnt dadurch den Eindruck, jeder Typ erfordere ein grundlegend anderes Ladeverfahren, was natürlich nicht zutrifft. Da sich für die meisten Batterien analoge Ladeverfahren angeben lassen, sind Wiederholungen nicht zu vermeiden. Das Buch macht deshalb den Eindruck grosser Ausführlichkeit. Wenn der Verfasser von den 5...6 verschiedenen Ladearten statt von den Batterietypen ausginge, könnte er Raum gewinnen, um der Behandlung der Akkumulatoren mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Das Buch von Kretschmar ist hier vorbildlich. Im übrigen entspricht der Titel des Buches dem Inhalt.

Druck und Auswahl der Abbildungen sind vorzüglich. Der Verfasser hat hier erstmals die für die verschiedenen Batterietypen und Anwendungszwecke gebräuchlichen Ladeverfahren beschrieben. Das Buch ist deshalb sowohl für den Fabrikanten von Ladegeräten als auch für den Akkumulatorenfachmann von Interesse, ersetzt aber die von den Herstellerfirmen herausgegebenen Ladevorschriften keineswegs.

H. Stäger

621.396.7.029.64

Nr. 11 305

Report of The Microwave Communication Research Committee in Japan. Tokyo, The Microwave Communication Research Committee, 1955; 8°, XI, 202 p., fig., tab., 2 pl.

Das Buch vermittelt einen sehr gründlichen Einblick in den gegenwärtigen Stand der Mikrowellentechnik in Japan. Es ist von hohem Interesse festzustellen, mit welcher Zielbewusstheit dieses Land sich bemüht, auf neuen, technischen Gebieten wieder zu einer führenden Stellung zu gelangen. Das «Microwave Communication Research Committee» mit seinen Unterkomitees «Schaltungstechnik und Bestandteile» und «Elektronenröhren» wurde 1952 gegründet und hielt während drei Jahren monatlich eine Sitzung ab. Die Zahl der Komiteemitglieder betrug 20, diejenige der bearbeitenden Ingenieure und Physiker über 50. Im März 1955 war die Tätigkeit dieser Kommission, welche auch weitgehend Unterstützung aus öffentlichen Mitteln genoss, beendet. Daraufhin wurde ein neues, ähnlich organisiertes Komitee zusammengestellt, mit der Aufgabe «Grundlagenforschung über neue Nachrichtensysteme». Der vorliegende Bericht gibt auf rund 200 Seiten in 51 einzelnen Mitteilungen eine Übersicht über das Geleistete. Es ist nicht möglich, die einzelnen, an sich sehr kurzen Mitteilungen nochmals zu resümieren; sie sind für den Fachmann bestimmt und sollen vom Fachmann gelesen werden. Sie gliedern sich in die folgenden Gruppen: Schaltungstechnik und Bestandteile, Elektronenröhren, Antennen und Ausbreitung, Mikrowellensysteme und -netzwerke. Das Niveau zeugt von bemerkenswertem Können.

F. Tank

621-55 : 621.316.7.078

Nr. 11 310

Einführung in die Theorie der selbstdämmigen Regler. Von M. Schuler. Leipzig, Geest & Portig, 1956; 8°, X, 278 S., 175 Fig. — Technisch-physikalische Monographien hg. von Rudolf Sewig Bd. 9 — Preis: geb. DM 24.—.

Wer heute die bereits bestehende Reihe von deutschsprachigen Büchern über die Theorie der selbstdämmigen Regelungen um einen weiteren Band vermehrt, setzt sich zwangsläufig einer vergleichenden Kritik aus. Wenn jemand zudem — wie der Verfasser des vorliegenden Werkes — einleitend verspricht, eine *Einführung* in die Theorie zu geben, der eine einfache Darstellung zugrunde liege und welcher sowohl der Studierende als auch der Ingenieur der Praxis gut folgen könne, dann weckt seine Arbeit sicher bei allen Regelungspraktikern hochgespannte Erwartungen. Denn gerade sie wissen aus eigener Erfahrung, wie sehr das Fehlen einer solchen einfachen, theoretisch einwandfreien Einführung die praktische Anwendung der Regelungstheorie erschwert. Dies sei zum Verständnis der folgenden Bemerkungen vorausgeschickt.

Während der Aufbau des Buches recht gut getroffen ist (die sieben Kapitel behandeln: I. Grundbegriffe — II. Theorie des stetigen Reglers — III. Theorie des Regelkreises eines stetigen Reglers — IV. Theorie der unstetigen Regler — V. Beispiele stetiger Regler ohne Hilfsenergie — VI. Beispiele stetiger Regler mit Hilfsenergie — VIII. Beispiele unstetiger Regler), muss man beim Lesen leider schon sehr bald feststellen, dass das Buch von Prof. Schuler nicht nur keine Einführung der beabsichtigten einfachen Art gibt, sondern auch gegenüber andern bereits vorhandenen Büchern schlechter abschneidet. Mit kurzen Sätzen, mit manchmal fast zu einfacher Deutsch, ist eben die Einfachheit der Darstellung noch lange nicht gewährleistet. Denn es sind die mathematischen Mittel der Darstellung, welche dem Praktiker das Verständnis erschweren. Einer Einführung in die Regelungstheorie, welche auf die Frequenzgangmethode verzichtet und dafür ausschliesslich mit Differentialgleichungen und Determinantenrechnung operiert, muss notgedrungen die physikalische Anschaulichkeit abgehen, welche die Frequenzgangmethode in so hohem Masse auszeichnet. Das Buch weist ausserdem noch einige andere Mängel auf, welche Klarheit

und Einfachheit der Darstellung beeinträchtigen, weshalb der Rezessor gerade derjenigen Klasse von Regelungstechnikern diese Einführung nicht empfehlen möchte, für die sie geschrieben wurde: den Anfängern!

B. Junker

621.315.21

Nr. 11 323

Development of Power Cables. By P. V. Hunter and J. Temple Hazell. London, Newnes, 1956; 8°, IX, 150 p., 78 fig. — Price: cloth £ 2.5.—.

Die Verfasser haben in der Absicht einige historische Phasen der Entwicklung von Leistungskabeln festzuhalten, nicht nur dieses Ziel erreicht, sondern sie geben einen abgeschlossenen historischen Bericht über alle Stufen der Kabelherstellung, der längst nicht mehr im Rahmen Englands bleibt. Obwohl sie auf jede Theorie verzichten, erhält man doch einen Einblick auch in das rein Technische. Vor allem aber lernt man vom heutigen Standpunkt aus die Erfolge aller angeführten Pioniere bewundern, wenn sie mit den wesentlich geringeren physikalischen und technologischen Erkenntnissen ihrer Zeit solche Ergebnisse verzeichnen konnten. Interessant ist vor allem, wie schnell die aus den überseeischen Ländern kommenden Materialien in der Kabelindustrie Verwendung fanden (Gutta-Percha, Jute, India-Rubber). Edisons Wirken ist in erster Linie der grosse Auftrieb der 80er Jahre zuzuschreiben. Ausführlich erwähnt ist auch der grosse Anteil der Firma Cortaillod an der Entwicklung der Jutekabel nach Borel-Berthoud. Bereits vor der Jahrhundertwende erscheinen dann die ersten Ölkabel, deren interessanter Entwicklungsgang bis in die neueste Zeit beschrieben wird. Von den USA aus erobern sich zur gleichen Zeit auch die Gummikabel ihren Platz. Mit der Verdrängung des Gleichstroms entstand damals der Drang zu immer höheren Betriebsspannungen. Ferranti, dessen Sohn dem Buch das Vorwort gibt, erzielt hier seine grossen Erfolge mit Papierkabeln (bis zu 110 kV). Nichtsdestoweniger gewinnen aber doch die Ölkabel die Oberhand, in den verschiedenen bekannten Ausführungen, die bis zu 220 kV sehr betriebssicher installiert werden können. Daneben bewährte sich auch das Gas-Druck-Kabel im gleichen Spannungsbereich. Das Buch schliesst mit Hinweisen auf die Entwicklung der Aluminiumkabel, der Unterwasserkabel und auf die neuesten Versuche mit Öldruckkabeln (bis zu 425 kV). Angaben über Kabel mit Kunststoffisolation sind noch nicht aufgeführt.

Im ganzen erfüllt das Buch seine Aufgabe als chronologische Orientierung über die Entwicklung der Leistungskabelherstellung ausgezeichnet und führt die historischen Erfolge der verantwortungsfreudigen Tätigkeit vieler klassischer Kabelbauer in präziser, aber unkomplizierter Darstellung vor.

C. Schneider

621.317.7.076.7

Nr. 11 324

Electronic Measurements and Measuring Instruments. By F. G. Spreadbury. London, Constable, 1956; 8°, IX, 459 p., fig., tab. — Price: cloth £ 2.10.—.

Es ist sicher keine leichte Aufgabe, selbst in einem umfangreichen Buche eine umfassende Einführung in die elektronischen Messmethoden und Messgeräte zu vermitteln. Deshalb hätte man beim vorliegenden Werk gerne auf die eingehende Beschreibung einzelner, meist vom Verfasser selbst gebauten Messinstrumente verzichtet zu Gunsten einer ausgedehnteren Behandlung der klassischen Kapitel der Messtechnik. Hervorragend beschrieben finden wir folgende Gebiete: Röhrenvoltmeter, Gegenkopplung, Oszillatoren und Verstärker, Einführung in die Elektronenoptik und stabilisierte Speisung von Messgeräten. Das Niveau überschreitet indessen nie jenes der einfachen Differential- und Integralgleichungen.

Das Buch richtet sich an keine bestimmte Kategorie von Lesern. Der Student, welcher über die nötigen Vorkenntnisse verfügt, findet in diesem Buche eine sinnreiche Anwendung der Mathematik in der Elektronik. Der Laie mag an den beschriebenen Modellen interessiert sein. Als Einführung in das Gebiet der modernen Messtechnik kann das Buch nur mit Vorbehalt empfohlen werden. Es erschien wohl 1956, wurde aber schon 1954 beendet. Die elektronische Messtechnik hat in den letzten Jahren grosse Fortschritte gemacht. Dies mag der Grund sein, warum gewisse Abschnitte etwas konventionell und veraltet erscheinen, z. B. diejenigen über die Kathodenstrahlzosillographen und jene über die V-, A-

und W-Meter. Den im Vorwort erwähnten Bestrebungen nach Stabilität ist der Autor nicht immer gerecht geworden.

Gleichwohl bietet das Buch auch dem Fachmann viel Wertvolles. Die relativ seltene Behandlung von Elektrometerröhren und Stroboskopen kann nur begrüßt werden. Allerdings hätte man gerne noch einiges über folgende Begriffe und Geräte gehört: Zusammenstellung der verschiedenen Messbrücken und der Lichteinheiten, Anpassung, UHF-Messungen, Rauschzahl, Schutzkreise zur Verminderung der störenden Messkabelkapazität, Photomultiplierröhren, Phonometer, Gleichstromverstärker, Schleifengalvanometer, Q-Meter, Elektronenschalter, pH-Meter usw.

J. P. Buclin

621-52 + 621.316.7.078

Nr. 11 326

Automation. A report on the technical trends and their impact on management and labour. Ed. by the Department of Scientific and Industrial Research. London, Her Majesty's Stationery Office 1956; 8°, VIII, 106 p., 16 fig., 9 tab. — Price: stitched £ .6.-.

Das Buch behandelt die Probleme, die sich seit der rapiden Entwicklung der automatischen Fabrikationseinrichtungen stellen.

Im Vorwort wird die Definition des neuen Wortes «Automation» gegeben: Durch Einführung der elektronischen Rechenmaschinen erweiterte Automatik für fabrikatorische Zwecke und Büroarbeiten. Aus der Geschichte der Technik ist bekannt, wie sehr schon nach der Erfindung der automatischen Regelungen eine sprunghaftige Entwicklung einsetzte, wodurch menschliche Geschicklichkeit ersetzt werden konnte. Nun hat das neueste Glied, der Rechenautomat, eine Lücke geschlossen; daher ist jetzt der Bau von ganzen Automaten-Ketten, die selbsttätig Fabrikationsaufgaben und dgl. lösen können, möglich geworden.

An Beispielen wird gezeigt, dass die Automation heute schon vollständig eingeführt ist, z. B. für eine Fabrik von Kolben für Motoren, für Platten für vorfabrizierte Häuser und besonders für chemische Fabriken (Petroleumraffinerien usw.). Es wird ein Schema gezeigt, wonach die automatische Kette prinzipiell aus Messeinheit, Regeleinheit und der eigentlichen Maschine besteht, wobei natürlich besonders die selbsttätige Kontrolle der Qualität als wichtig erwähnt wird. Ferner werden die weit fortgeschrittenen Automatik für Walzprozesse und die Regulierung von Feuerungen geschildert.

Das menschliche Problem bei der Auswahl des Bedienungspersonals, der Umlernung und der andersgearteten Tätigkeit des «Arbeiters» in der automatischen Fabrik ist eingehend und in interessanter Weise dargelegt. Dann wird auch der wirtschaftliche Aspekt, der ja einer der Hauptgründe für die Entwicklung der Automation ist, gestreift und gezeigt, dass sich auch kleinere Firmen, sofern sie stark spezialisiert sind, Rechenmaschinen und andere kostspielige Automaten leisten können. Die Wichtigkeit des Problems zeigt sich im Anhang, einem Verzeichnis über Kurse, welche in Grossbritannien in den Jahren 1955—56 gegeben wurden, zwecks Einführung der Fachleute in die verschiedenen Teilfragen des Problems.

Ein reichhaltiges Literaturverzeichnis leistet ausgezeichnete Dienste für ein gründliches Studium der Materie.

E. Baer

621.316.5

Nr. 11 327

Elektromechanische Schaltungen und Schaltgeräte. Eine Einführung in Theorie und Berechnungen. Von Otto Plechl. Erg. und bearb. von Werner Rieder. Wien, Springer, 1956; 8°, V, 224 S., 113 Fig., Tab. — Preis: geb. Fr. 24.50.

Bei der üblichen Methode, Schaltungen auf Grund von Erfahrung und Routine zu entwickeln, bleibt oft die Frage offen, ob die beste und sparsamste Lösung erreicht worden sei. Die Berechnung und die Anwendung von «Schaltgesetzen» streben in dieser Hinsicht höhere Sicherheit an; das vorliegende Buch will in diese Arbeitsmethoden einführen.

Die sog. Leitwertbedingungen einer Schaltung werden mathematisch formuliert. Algebraische Umformungen erlauben dann, der Schaltung ein bestimmtes Gepräge zu verleihen. Ohne Aufzeichnen des Schaltbildes lassen sich Kontaktzahl und Relaisausnutzung beeinflussen. So wird in

klar gegliedertem Text und sorgfältig dargestellten Formeln und Schaltbildern eine Reihe von «Regeln» und «Gesetzen» der Schalttechnik abgeleitet. Der in mathematischem Denken geübte Ingenieur wird aus dieser Arbeit viele interessante Anregungen empfangen.

Dem routinierten Automatiker erscheinen allerdings die aufgeführten Beispiele relativ einfach. Kompliziert werden aber Schaltungen weniger infolge einer grossen Zahl von Elementen, sondern wegen des eventuell schwer zu überblickenden zeitlichen Ablaufs mehrerer paralleler Funktionen. Die mathematische Formulierung zeitlicher Schaltfunktionen soll aber bereits zu Differentialgleichungen führen, deren Deutung jedoch dem inzwischen verstorbenen Verfasser nicht mehr gelungen ist.

Diese Beschränkung auf zeitlich nicht gebundene Schaltvorgänge lässt immerhin weite Anwendungsbereiche offen (Verriegelungsprobleme in Stellwerkanlagen, Umordner und Umrechner in «intelligenten» Schaltanlagen u. a. m.); das Buch kann daher jedem in Automatik Interessierten zum Studium empfohlen werden.

F. Kummer

621.385.022.2

Nr. 11 334

Mechanical Design for Electronic Engineers. By R. H. Garner. London, Newnes, 1956; 8°, VII, 223 p., fig., tab. — Price: cloth £ 1.5.—.

Auch die eleganteste elektronische Lösung eines Problems kann nicht zum Erfolg führen, wenn nicht bestimmte Grundsätze in der konstruktiven Ausführung eingehalten werden, um den betrieblichen Anforderungen Rechnung zu tragen.

Hier will das vorliegende Buch ein Helfer sein. Es ist in erster Linie für den Konstrukteur elektronischer Apparate von Wichtigkeit, dem gewisse Anforderungen der Elektronik nicht so geläufig sind wie dem Ingenieur im Laboratorium. Für diesen hingegen wird vieles geboten, was seiner Arbeitssphäre in bezug auf Konstruktives und Betriebliches ferne liegt. Weiterhin wird dem mit der Produktion beauftragten Betriebsingenieur eine Fundgrube von Anregungen und Spezialwissen geboten. Es liegt in der Natur der Sache, dass dieses weitumfassende Thema in einem handlichen Nachschlagwerk nicht erschöpfend behandelt werden kann. Dies ist wohl auch nicht die Absicht, zumal die Entwicklung auf diesem Gebiet zu schnell voran schreitet. Es werden daher im wesentlichen Wege gewiesen, wertvolle Erfahrungen vermittelt, Tendenzen angedeutet und somit eine Anregung gegeben, individuelle Erfahrungen zu vermitteln bzw. der Praxis zugänglich zu machen.

Der Inhalt befasst sich mit: Gehäusen; Chassis; Racks; Ventilation und Kühlungsfragen; Erschütterungs-Dämpfung und Prüfung; Blech- und End-Bearbeitung; Gedruckten Stromkreisen; Verguss- und Klebetechnik; Löten und Schweißen; Verkabeln; Bezeichnungen; Spulen-Wickeln; Material und Bestandteilen; Sicherheit und Erdung; Spezialröhren usw.

Als Anregung für eine allfällige Neuausgabe möchte ich empfehlen, im Kapitel «Nützliche Tabellen» noch in vermehrtem Masse die Zusammenhänge der in den angelsächsischen Ländern üblichen Codes mit dem auf dem Kontinent üblichen Dezimalsystem zu geben (z. B. Drahtstärken, Bohrgrössen usw.). Hierdurch würde das Buch für einen grösseren Leserkreis an Wert gewinnen.

H. Wehrlein

621.314.7

Nr. 11 341,1

Transistors I. A selection of papers describing research and development work of the Radio Corporation of America as it applies to the theory, fabrication, and application of transistors. Publ. by RCA Laboratories. Princeton, RCA Laboratories, 1956; 8°, VI, 676 p., fig., tab. — Price: cloth Fr. 21.50.

Das Buch umfasst mehr als 40 Artikel über Untersuchungen und Entwicklungen, welche auf dem Halbleitergebiet in den RCA-Laboratorien gemacht wurden. Die Mehrzahl der aufgenommenen Titel ist in keiner Zeitschrift veröffentlicht worden. Die Arbeiten, auf denen die einzelnen Artikel basieren, reichen bis ins Jahr 1953 zurück, die meisten jedoch sind neueren Datums. Unter den Autoren findet man lauter bekannte Namen, die hier nicht einzeln aufgezählt werden können. Die Artikel sind in einzelne Stoffgebiete aufgeteilt.

Einleitend wird in einem Aufsatz die grundsätzliche Wirkungsweise der Transistoren erklärt, und in einem anschliessenden werden die auf dem Gebiet der legierten Flächentransistoren in den letzten Jahren gemachten Fortschritte zusammengefasst. Ein nächster Abschnitt umfasst Artikel über die Technologie der Materialherstellung und die Herstellung hochwertiger p-n-Übergänge. Darauf folgen einige Titel über neuere Erkenntnisse bei der Fabrikation von Leistungs-Silicium- und HF-Transistoren. Einen wesentlichen Teil des Buches nehmen drei Artikel ein, die das Rauschen, insbesondere das $1/f$ -Rauschen in den Halbleitern, zum Thema haben. All diesen Ausführungen über die Technologie und die Dimensionierung von Halbleitervorrichtungen ist gemeinsam, dass sie sich nicht nur auf theoretische Überlegungen beschränken. Sie geben vielmehr eine Menge von praktischen Winken, und es wird der Aufbau der verwendeten Apparaturen beschrieben. Nach einem kurzen Abschnitt über einige Messprobleme folgt eine Reihe von Artikeln über die Anwendung der Transistoren in elektrischen Schaltungen. Dieser Teil wird mit einem Aufsatz über die

Stabilisierung des Arbeitspunktes bei Temperaturschwankungen eingeleitet. Dann wird in einigen Arbeiten die Stabilität und die Dimensionierung von HF-Verstärkern und ihre praktische Anwendung in Rundfunkgeräten gezeigt. Bei den NF-Anwendungen werden hauptsächlich Leistungsverstärker-Schaltungen diskutiert. Zwei weitere Artikel beschreiben die Anwendung der Transistoren auf dem Gebiet des Fernsehens, in Synchronisations- und Ablenkschaltungen. Der Transistor als Schalter wird eingehend diskutiert und seine Verwendung in Zählern und Registern, für welche detaillierte Schaltungen gezeigt werden, hervorgehoben. Das Buch schliesst mit einer Reihe von 45 Auszügen aus weiteren, von RCA-Mitarbeitern verfassten Arbeiten, die in verschiedenen Zeitschriften erschienen sind.

Das Buch ist ein unentbehrliches Hilfsmittel für den Ingenieur, der sich mit der Entwicklung von Halbleitervorrichtungen oder mit ihrer Schaltungstechnik befassen muss. Sein Inhalt ist direkt auf die Praxis anwendbar, und es bleibt nur zu hoffen, dass in nächster Zeit weitere Bände folgen werden.

F. Winiger

Prüfzeichen und Prüfberichte des SEV

IV. Prüfberichte

Gültig bis Ende Oktober 1959.

P. Nr. 3186.

Gegenstand:

Heizofen

SEV-Prüfbericht: A. Nr. 32499 vom 25. Oktober 1956.

Auftraggeber: Usines Jean Gallay S. A., chemin Frank-Thomas, Genève.

Aufschriften:

GALLAY INTERTHERM
Usines Jean Gallay S. A. Genève
No. 356 31602 Type RV²
Freq. 50 Volt 220 Watt 2000
Intertherm A. G. Zürich 1



Beschreibung:

Heizofen mit Ventilator, gemäss Abbildung. Widerstandswendeln in unten und oben offenem Blechzylinder ausgespannt und in Gehäuse aus Streckmetall eingebaut. Grund- und Deckplatte aus Blech. Ventilator durch selbstanlaufenden Einphasen-Kurzschlussanker motor angetrieben. Handgriff aus Isolierpreßstoff. Verstellbarer Temperaturregler, Schalter und Apparatestecker eingebaut.

Der Heizofen hat die Prüfung in sicherheitstechnischer Hinsicht bestanden.

Gültig bis Ende September 1959.

P. Nr. 3187.

Gegenstand: **Fassleuchte**

SEV-Prüfbericht: A. Nr. 31218 vom 21. September 1956.

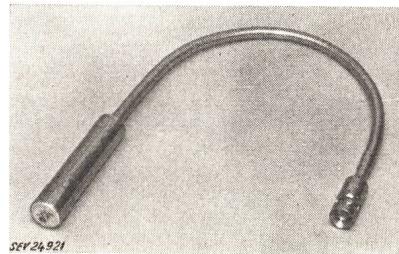
Auftraggeber: Carl Geisser & Co., Kasinostrasse 12, Zürich 7/32.

Aufschriften:

Beschreibung:

Explosionssichere Batterie-Fassleuchte gemäss Abbildung, mit 3-V-Zwergglühlampe. Die Leuchte besteht aus einem

60 cm langen, flexiblen Messingrohr von 15 mm Durchmesser. An einem Ende des Rohres befindet sich eine Zwergfassung mit federndem Mittelkontakt. Die Glühlampe wird durch ein Schutzglas in einer gelochten Messinghülse ge-



schützt. In einem Messingrohr, das gleichzeitig als Handgriff dient, sind zwei Stabbatterien von je 1,5 V untergebracht. Der aus einem drehbaren Messingteil bestehende Schalter befindet sich auf der Stirnseite des Handgriffes. Die Leuchte ist auch mit einem festen Rohr an Stelle des flexiblen Rohres zulässig.

Die Fassleuchte entspricht dem 4. Entwurf für «Vorschriften für explosionssicheres elektrisches Installationsmaterial und elektrische Apparate». Verwendung: in trockenen, explosionsgefährdeten Räumen der Zündgruppe D.

Gültig bis Ende Oktober 1959.

P. Nr. 3188.

Gegenstand: **Tiefkühlvitrine**

SEV-Prüfbericht: A. Nr. 32398 vom 2. Oktober 1956.

Auftraggeber: Paul Schaller A.-G., Effingerstrasse 4, Bern.

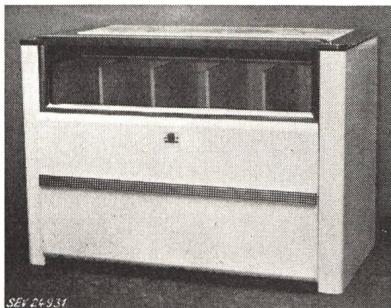
Aufschriften:

PAUL SCHALLER AG. Bern
(031) 2 44 84
Apparat Kühlvitrine Typ STA 315 Fabr. Nr. 9401 Jahr 56
Kältemittel F12 Spg. 220 V Wechselstrom 50 Per.
Motor: Nennleistung 370 W n = 1400 t/min 3,7 Amp.

Beschreibung:

Tiefkühlvitrine gemäss Abbildung. Kompressor-Kühlaggregat mit Luftkühlung durch Ventilator. Kolbenkompressor und Einphasen-Kurzschlussanker motor mit Hilfswicklung und Anlaufkondensator zu einem Block vereinigt. Relais zum Ausschalten von Hilfswicklung und Kondensator nach erfolgtem Anlauf. Separater Motorschutzschalter. Ventilator, angetrieben durch selbstanlaufenden Einphasen-Kurzschlussanker motor. Verstellbarer Temperaturregler. Gehäuse und

Kühlraumwandungen aus weiss lackiertem Stahlblech. Dreiastrige Zuleitung mit 2 P + E-Stecker, fest angeschlossen. Abmessungen: Kühlvitrine aussen 1435 × 800 × 1030 mm, Kühlraum 1200 × 585 × 500 mm. Inhalt 325 dm³.



Die Tiefkühltruhe entspricht den «Vorschriften und Regeln für elektrische Haushaltungskühlschränke» (Publ. Nr. 136).

Gültig bis Ende Oktober 1959.

P. Nr. 3189.

Gegenstand: **Drei Drehstrommotoren**

SEV-Prüfbericht: A. Nr. 32097 vom 3. Oktober 1956.

Auftraggeber: Maschinen-Handel A.G., St. Jakobstrasse 53, Zürich.

Aufschriften:

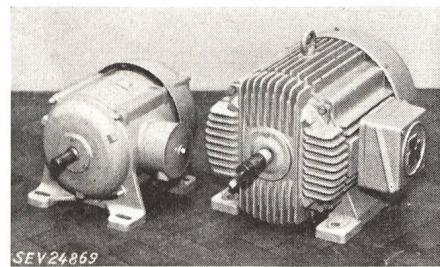
Maschinen-Handel AG
Zürich

Prüf-Nr.	1	2	3
	DVO 07-4 K	DVO 2-6 K	DVR 4-2 K
Nr.	48226	48227	48225
V	220 380	220 380	380 △
A	1,3 0,75	4,3 2,5	11
kW	0,25	1,0	5,5
U./min	1420	920	2900
cos φ	0,71	0,77	0,95
Hz	50	50	50
	DB SEV	DB SEV	DB SEV

Beschreibung:

Aussenventilierte Drehstrom-Kurzschlussankermotoren gemäss Abbildung. Kugellager. Prüf-Nr. 3 mit zusätzlicher Innenventilation. Kupferwicklungen. Verschraubte Klemmenkasten für Stahlpanzerrohranschluss eingerichtet.

Die Motoren entsprechen den «Regeln für elektrische Maschinen» (Publ. Nr. 188 d).



Der Bericht gilt für Drehstrommotoren Typ DVO bzw. DVR 220/380 V 0,1...9,0 kW. Verwendung: in trockenen und zeitweilig feuchten Räumen.

Gültig bis Ende Oktober 1959.

P. Nr. 3190.

Gegenstand: **Kochherd**

SEV-Prüfbericht: A. Nr. 31883a vom 3. Oktober 1956.

Auftraggeber: H. Schweizer Söhne & Cie., Ofen- und Herdfabrik, Bubendorf (BL).

Aufschriften:



Bubendorf B.L.
V 380 W 8200 No. 9937

Beschreibung:

Kochherd gemäss Abbildung, mit 4 Kochstellen, Backofen und Schublade. Feste Herdschale aus emailliertem Blech. Platten von 180 und 220 mm (drei Stück) Durchmesser mit Rand aus rostfreiem Stahlblech, fest montiert. Backofenheizkörper außerhalb des Backraumes angeordnet. Anschlussklemmen für verschiedene Schaltungen eingerichtet. Handgriffe aus Isoliermaterial.

Der Kochherd entspricht in sicherheitstechnischer Hinsicht den «Vorschriften und Regeln für elektrische Kochplatten und Kochherde» (Publ. Nr. 126).

SEV 24902

Vereinsnachrichten

In dieser Rubrik erscheinen, sofern sie nicht anderweitig gezeichnet sind, offizielle Mitteilungen des SEV und der gemeinsamen Organe des SEV und VSE

Totenliste

Am 6. Dezember 1956 starb in Bern im Alter von 51 Jahren **Hans Hagmann**, dipl. Elektrotechniker, Mitglied des SEV seit 1944. Wir entbieten der Trauerfamilie unser herzliches Beileid.

Fachkollegium 8/36 des CES

FK 8: Normalspannungen, Normalströme und Normalfrequenzen

FK 36: Spannungsprüfungen, Durchführungen und Leitungsisolatoren

Das FK 8/36 hielt in Bern am 16. November 1956 unter dem Vorsitz von H. Puppikofer, Präsident, seine 54. Sitzung ab. Es behandelte die Anregung des französischen Nationalkomitees, wonach durch eine erneute Umfrage in den verschiedenen Ländern Angaben über Betriebswerte der Spannungen gesammelt werden sollten. Das FK 8/36 war der Auffassung, dass sich der enorme Aufwand einer derartigen Umfrage und Untersuchung nicht lohne und beantragt daher

dem CES die Ablehnung des französischen Vorschlags. Ferner wurde über die Normung der Frequenzen diskutiert und zwar auf Grund einer Tabelle, die sich auf die Beschlüsse der CEI-Sitzungen von Philadelphia (September 1954) stützt. Hierzu wurden die Aufnahme der Frequenz 400 Hz für tragbare Werkzeuge einerseits und die Streichung mehrerer Frequenzwerte für Zentralfernsteuerungsanlagen vorgeschlagen. Dagegen wurde die Frequenznormung für ortsfeste Werkzeugmaschinen als verfrüht bezeichnet. — Die Einsprachen, welche auf die Ausschreibung der Regeln des SEV für genormte Werte der Spannungen, Frequenzen und Ströme für elektrische Anlagen und für elektrisches Material (siehe Bull. SEV 1956, Nr. 7, S. 325) eingegangen waren, konnten ohne materielle Änderungen erledigt werden. Damit geht dieses Dokument an den Vorstand SEV als nächste Instanz. Für die Spannungsprüfung unter Regen wurde eine Änderung der Publikation Nr. 173, Regeln für Spannungsprüfungen, vorbereitet. Von einer in Deutschland entwickelten Methode zur Prüfung künstlich verschmutzter Isolatoren (Isolatoren für Industriegebiete) wurde Kenntnis genommen, doch wurde es als verfrüht bezeichnet, die Methode schon jetzt in

internationale Regeln aufzunehmen. Weitere Freiluftversuche sollen abgewartet und mit Laboratoriumsversuchen verglichen werden.

R. Gonzenbach

Fachkollegium 17B des CES

Niederspannungsschalter

Unter dem Vorsitz seines Präsidenten, Direktor G. F. Ruegg, hielt das FK 17B am 29. November 1956 in Zürich seine 7. Sitzung ab. Einleitend wurde der Bericht des Präsidenten über die Sitzung des Sous-Comité 17B der CEI in München behandelt. Es ergab sich, dass die internationalen Arbeiten nur langsam vorwärts schreiten und dass es deshalb angezeigt und im Hinblick auf die Einführung des Sicherheitszeichens notwendig ist, die nationalen Vorschriften durch das FK 17B trotzdem zu fördern und provisorisch fertigzustellen. Diese Vorschriften sollen sich womöglich an die bisherigen CEI-Entwürfe anlehnen. In diesem Sinne erfolgte die Weiterberatung des 1. Entwurfes der Prüfverschriften. Für das Jahr 1957 ist die Bereinigung des vollständigen 2. Entwurfes geplant, so dass der 3. Entwurf bis Ende 1957 zur Genehmigung vorliegen dürfte. H. Bollerer

Leitsätze für Eisfeldbeleuchtung

Ein erster Entwurf zu provisorischen Leitsätzen für Eisfeldbeleuchtung ist durch die Fachgruppe 7 des Schweizerischen Beleuchtungskomitees (SBK) aufgestellt worden. Interessenten können ihn beziehen beim Sekretariat des SBK, Seefeldstrasse 301, Zürich 8.

Ernennung von Freimitgliedern

Gestützt auf den Beschluss der Generalversammlung des SEV vom 10. Juli 1938 in Freiburg und auf Art. 4, Abs. 5 der Vereinsstatuten werden folgende Herren, die dem Verein während 35 Jahren die Treue hielten, auf 1. Januar 1957 zu Freimitgliedern ernannt.

Andreoni Carlo, Ing., Corso Elvezia 12, Lugano (TI)
 Beilharz J., Techn., Boulevard Domenget, Aix-les-Bains, Savoie (France)
 Berger Karl, Prof. Dr. sc. techn., Versuchsleiter der Forschungskommission für Hochspannungsfragen des SEV und VSE, Gstaadstrasse 31, Zollikon (ZH)
 Brüngger Hubert, Elektrotechn., Rainstrasse 12, Zürich 38
 Brunn Albert von, Ing., Wachterweg 7, Zürich 57
 Bachmann Rudolf, Ing., Säntisstrasse 8, Wettingen (AG)
 Degen Ch., Ing., 50, Rue de Neuchâtel, Yverdon (VD)
 Gantenbein A., Oberingenieur der Materialprüfanstalt und Eichstätte des SEV, Ahrenweg 3, Zürich 50
 Gasser Fritz, Techn.-électr., 5, Rue Schaub, Genève
 Gehring Karl, Ing., Reckenbühlstrasse 20, Luzern
 Graber E., Ing., Giraldenstrasse 72, Zürich 48
 Grob W., Ing., Ländliweg 13, Baden (AG)
 Haefely Guido, Dr. Ing., «Bramcote», Glengall Road Woodford Green Essex (England)
 Häny Juan, Elettr., Apoderado de la Siemens Industria Electrica S. A., Barquillo 38, Madrid
 Hauck Th., Ing., Via del Sole (Verintra Casa A), Muralto/Locarno (TI)
 Inhelder Hans, Ing., Direktor der Micalif A.-G., Zürich, Clarendonstrasse 3, Kilchberg (ZH)
 Jenny Hans, Ing., Direktor, chemin de Somaïs bâtiment A, Pully (VD)

Jobin Bernard, Direktor der Schweizerischen Elektrizitäts- und Verkehrsgesellschaft, Neumattstr. 33, Arlesheim (BL)
 Jucker W., Betriebsleiter, Bahnhofstrasse, Effretikon (ZH)
 Koestler W., Prof. Dr., Reichenbachstrasse 39, Bern 4
 Kull Hermann, Elektrotechn., Bleichmattstrasse 56, Olten (SO)
 Landolt Max, Ing., stellvertretender Direktor, Spyristeig 35, Zürich 6/44

Meyer E. O., Ing., 26, allée de la Robertsau, Strasbourg (France)
 Mütsel K., Elektrotechn., Postfach Zürich 42

Nater J., technischer Adjunkt des Elektrizitätswerkes der Stadt Zürich, Brunnwiesenstrasse 32, Zürich 49

Niggeler Walter, dipl. Ing., Postfach 161, Baden (AG)
 Pauli A., alt Starkstrominspektor, Forchstrasse 251, Zürich 32

Pfister Jakob, Ing., c/o Cia Suizo-Argentina de Electricidad S. A., Calle Moreno, 376, Buenos Aires

Philippin Max, dipl. Ing. ETH, Vizedirektor, Malzgasse 32, Basel 5

Rosenthaler Arthur, Ing., Direktor des Elektrizitätswerkes Basel, Margarethenstrasse 40, Basel

Ruegg A., Betriebsleiter des Kraftwerkes Klingnau der Aarewerke A.-G., Koblenz (AG)

Rump Sigurd, Ing., c/o A.-G. Brown, Boveri & Cie., Baden (AG)
 Schönholzer Ernst, beratender Elektroingenieur, Milchbuckstrasse 56, Zürich 57

Schulthess Fr. de, Engr., Bepco Canada Ltd., 4018 St. Catherine Str. W., Montreal 6 (P. C.) (Kanada)

Sibler Fritz, alt Adjunkt des Oberg. des Starkstrominspektors des SEV, Culmannstrasse 75, Zürich 6

Siegwart W., Ing., Rebbergweg 53, Wettingen (AG)

Tschumi F., Ing., Gaswerkstrasse 2, Baden (AG)

Weiss Hans, Ing., Direktor, Venusstrasse 24, Zürich 50

Zambetti Th., Direktor der Städtischen Werke Baden, Baden (AG)

Ausserdem ernannte der Vorstand auf Grund seines Beschlusses vom 4. November 1952 die nachgenannten Herren, die während mehreren Amtsperioden der Verwaltungskommission des SEV und VSE angehört hatten und auf Ende dieses Jahres aus dem Vorstand des SEV ausscheiden, auf den gleichen Zeitpunkt zu Freimitgliedern.

Hunziker Guido, Dr. sc. techn., Direktor der Motor-Columbus A-G. für Elektrische Unternehmungen, Baden (AG)

Jäcklin H., Direktor des Elektrizitätswerkes der Stadt Bern, Bern

Fünfzehnte Kontrolleurprüfung

Am 3. und 4. Dezember 1956 fand in der Bäcker- und Konditorenfachschule in Luzern die fünfzehnte Prüfung von Kontrolleuren für elektrische Hausinstallationen statt. Von den insgesamt 12 Kandidaten aus der deutschen Schweiz, von sich 10 für die erste und zwei für die zweite Prüfung gemeldet hatten, haben folgende 11 Kandidaten die Prüfung bestanden:

Braun Gottfried, Bern

Hodel Josef, Luzern

Hügli Martin, Zürich

John Hans, Mels (SG)

Kern Peter, Glattbrugg (ZH)

Mehlin Robert, Frenkendorf (BL)

Morf Willi, Zürich

Oppiliger Ernst, Luzern

Ruppen Erwin, Visp (VS)

Sigrist Otto, Luzern

Weber Eugen, Winterthur (ZH)

Eidg. Starkstrominspektorat
 Kontrolleurprüfungskommission

Dieses Heft enthält die Zeitschriftenrundschau des SEV (1...3)

Bulletin des Schweizerischen Elektrotechnischen Vereins, herausgegeben vom Schweizerischen Elektrotechnischen Verein als gemeinsames Publikationsorgan des Schweizerischen Elektrotechnischen Vereins (SEV) und des Verbandes Schweizerischer Elektrizitätswerke (VSE). — **Redaktion:** Sekretariat des SEV, Seefeldstrasse 301, Zürich 8, Telephon (051) 34 12 12, Postcheck-Konto VIII 6133, Telegrammadresse Elektroverein Zürich. Für die Seiten des VSE: Sekretariat des VSE, Bahnhofplatz 3, Zürich 1, Postadresse: Postfach Zürich 23, Telephon (051) 27 51 91, Telegrammadresse Electrunion, Zurich, Postcheck-Konto VIII 4355. — Nachdruck von Text oder Figuren ist nur mit Zustimmung der Redaktion und nur mit Quellenangabe gestattet. — Das Bulletin des SEV erscheint alle 14 Tage in einer deutschen und in einer französischen Ausgabe, ausserdem wird am Anfang des Jahres ein «Jahresheft» herausgegeben. — Den Inhalt betreffende Mitteilungen sind an die Redaktion, den Inseratenteil betreffende an die Administration zu richten. — **Administration:** Postfach Hauptpost, Zürich 1 (Adresse: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Stauffacherquai 36/40, Zürich 4), Telephon (051) 23 77 44, Postcheck-Konto VIII 8481. — **Bezugsbedingungen:** Alle Mitglieder erhalten 1 Exemplar des Bulletins des SEV gratis (Auskunft beim Sekretariat des SEV). Abonnementspreis für Nichtmitglieder im Inland Fr. 50.— pro Jahr, Fr. 30.— pro Halbjahr, im Ausland Fr. 60.— pro Jahr, Fr. 36.— pro Halbjahr. Abonnementsbestellungen sind an die Administration zu richten. Einzelnummern Fr. 4.—

Chefredaktor: H. Leuch, Ingenieur, Sekretär des SEV.

Redaktoren: H. Marti, E. Schiessl, H. Lütolf, R. Shah, Ingenieure des Sekretariates.